



Landeshauptstadt
Düsseldorf

ZUKUNFT QUARTIER. DÜSSELDORF

Dokumentation
Auftaktforum

Ort: Malkasten
Jacobistraße 6a
40211 Düsseldorf

Datum: 25. März 2017
Uhrzeit: 9.30 – 13 Uhr



1. Einführung
2. Podiumsdiskussion
3. Arbeitsgruppen
4. Kennismap
5. Fazit und Ausblick
6. Anhang



Teilnehmende

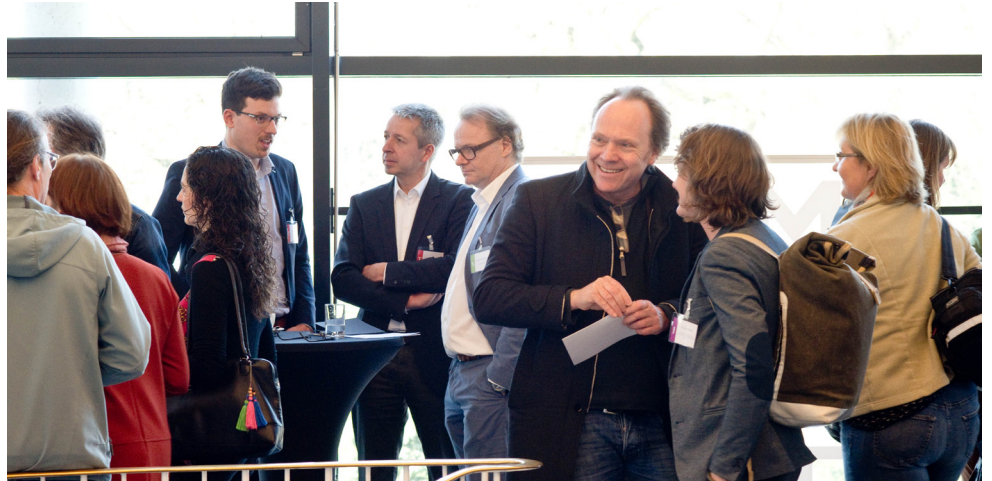
Geladene Akteurinnen und Akteure sowie
Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter; ca. 125 Personen (vgl. Anhang)

Referenten

- Thomas Geisel,
*Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Düsseldorf*
- Cornelia Zuschke,
*Beigeordnete für Planen, Bauen
und Grundstückswesen der
Landeshauptstadt Düsseldorf*
- Prof. Reinhold Knopp,
Hochschule Düsseldorf (HSD)
- Antje Eickhoff,
Montag Stiftung Urbane Räume
-

Programmablauf

1. Einführung
2. Podiumsdiskussion
3. Arbeitsgruppen
4. Kennismap
5. Fazit und Ausblick



1. Einführung

Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, begrüßt die Teilnehmenden und regt zur offenen Diskussion über Stärken, Schwächen und Ideen zur Weiterentwicklung der integrierten Quartiersentwicklung in der Stadt Düsseldorf an. Er betont die besondere Bedeutung attraktiver Quartiere für die Stadtentwicklung. Dabei würdigt er das hohe Engagement der anwesenden Akteurinnen und Akteure, um die vielfältigen Themen der Quartiersentwicklung gemeinsam und mit den Anwesenden aus Politik und Verwaltung zu diskutieren. Darunter fallen zum Beispiel die Bereiche Soziales und Bildung, Wohnen, Kultur, Freizeit und Tourismus, Wirtschaft, Umwelt und Verkehr.

Beigeordnete Cornelia Zuschke erläutert die Intention der Stadt Düsseldorf für das Projekt. Die Weiterentwicklung der integrierten Quartiersentwicklung ist aus ihrer Sicht eine wichtige Zukunftsaufgabe der Stadtentwicklung. Dabei erfordern komplexe Problemlagen und Zusammenhänge eine mehrdimensionale, integrierte Sichtweise. Eine erfolgreiche Quartiersentwicklung basiert auf einer guten Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure und der Initiativen vor Ort. Ein wichtiges Ziel des Projekts zur Weiterentwicklung der integrierten Quartiersentwicklung ist es, die bereits vielfach erfolgreich praktizierte Arbeit in den Quartieren auf die Gesamtstadt auszuweiten, neu zu strukturieren und den Rahmen für die Quartiersentwicklung besser zu organisieren.

Das Projekt, in dessen Rahmen das Auftaktforum stattfand, soll die Situation der unterschiedlichen Düsseldorfer Quartiere veranschaulichen. Zudem werden kurzfristig umsetzbare Maßnahmen zur Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens in den Quartieren identifiziert und formuliert. Die Projektergebnisse sollen aufzeigen,

- wie sich die einzelnen Quartiere zukünftig entwickeln und welche Funktion sie in Bezug auf die Gesamtstadt haben.
- wie die von Defiziten (ökonomische, technische oder soziale Infrastruktur, Umweltbelastung, etc.) betroffenen Quartiere gestärkt werden können.
- welchen Quartieren bei der Bewältigung der Herausforderungen, die sich einer wachsenden Stadt stellen, eine Schlüsselrolle zukommt.
- wie sich der soziale Zusammenhalt in den Quartieren stärken lässt.

Geschäftsführer des Planungsbüros SSR Marc Lucas Schulten stellt die Auftragnehmer für die Projektbearbeitung vor. Das Projekt „Integrierte Quartiersentwicklung“ wird von Schulten Stadt- und Raumentwicklung (SSR, Federführung) und Bläser Jansen Partner (BJP) in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Reinhold Knopp von der Hochschule Düsseldorf (HSD) bearbeitet.

Marc Lucas Schulten erläutert, dass das Auftaktforum unter der Überschrift „Themenfindung“ steht. Folgende Zielsetzungen werden mit der Veranstaltung verfolgt:

- Identifizieren von Handlungsfeldern und Aufgaben der integrierten Quartiersentwicklung in Düsseldorf.
- Aufzeigen von Möglichkeiten zur Verbesserung der Zusammenarbeit.
- Priorisieren von Themen und Räumen, in welchen aktuell ein konkretes Eingreifen nötig ist.
- Sammeln von Ideen und Maßnahmevorschlägen.
- Austausch und Vernetzung der Akteurinnen und Akteure.



2. Podiumsdiskussion

In einer Podiumsrunde diskutieren Marc Lucas Schulten, Prof. Dr. Reinhold Knopp (Hochschule Düsseldorf) und Antje Eickhoff (Montag Stiftung Urbane Räume) über Herausforderungen und gute Lösungsbeispiele einer integrierten Quartiersentwicklung.

Es wird die Komplexität der Projektaufgabe verdeutlicht. Integrierte Quartiersentwicklung bedeutet das Zusammenführen und Bewerten sämtlicher Themenfelder der Stadtentwicklung auf der Quartiersebene und geht damit weit über aktuelle Bewertungssysteme zum Beispiel der Sozialraumanalyse hinaus. Gleichzeitig gilt es in der Verwaltung im Sinne einer gemeinsamen Aufgabe aller Fachbereiche, die bestehenden Informationssysteme und Fachbewertungen gezielt einzubinden und hierfür keine neuen Bewertungsansätze zu erfinden.

Jedes Quartier hat seine individuellen Eigenschaften und Probleme, Akteurinnen und Akteure und Entwicklungsmöglichkeiten. Eine integrierte Quartiersentwicklungsstrategie muss die Probleme und Ausgangslage im Quartier erkennen und auf vorhandene Potenziale und Strukturen aufbauen.

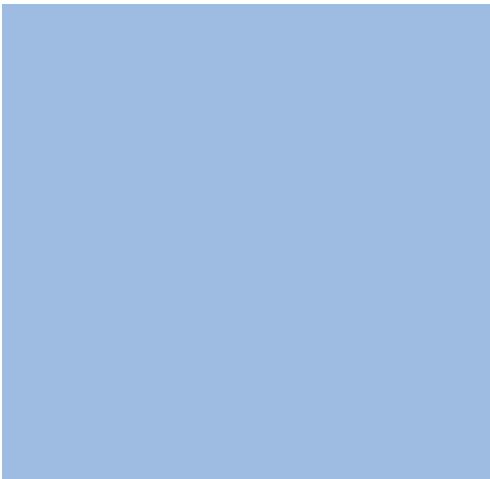
Für Prof. Dr. Reinhold Knopp braucht Quartiersentwicklung als Handlungsrahmen vor allem eine gute Organisationsstruktur und klare Zuständigkeiten. Als gute Praxisbeispiele führt er hierzu „Sozialraumkoordinatoren“, eine durch bürgerschaftliches Engagement getragene Gemeinwesenarbeit, und „Gebietsbeauftragte“ in der kommunalen Verwaltung zur Ämterkoordination an.

Antje Eickhoff macht deutlich, dass auf Quartiersebene selbsttragende Konzepte erfolgreich angestoßen werden können und damit Ergänzungen oder auch Alternativen zur öffentlichen Subventionierung bestehen. Als Beispiel berichtet sie über das Projekt „Alte Samtweberei“ in Krefeld. Hier werden durch

privatwirtschaftliche Konzepte neue Angebote für gemeinschaftliches Wohnen, Nachbarschaftstreffs oder auch neue Begegnungsräume für das Quartier entwickelt. Neben einer finanziellen Rendite für das Quartier setzt das Projekt auch auf eine soziale Rendite. So verpflichten sich Mieterinnen und Mieter in der Samtweberei vertraglich dazu, auch Zeit für die Gemeinwesenarbeit im Quartier zu investieren. Hierdurch konnten viel kreatives Engagement und neue Netzwerke im Quartier angestoßen werden.

Zum Schluss der Podiumsrunde betonen Antje Eickhoff und Prof. Dr. Reinhold Knopp, dass Quartiersentwicklung eine Daueraufgabe ist. In Gebieten mit besonderen Handlungsbedarfen brauchen sichtbare Erfolge einen längeren Prozess und teilweise große Investitionen. Aber aus ihrer Sicht können bereits durch kleine Maßnahmen wichtige Impulse erfolgreich initiiert werden.

Ihre Vorschläge für Startermaßnahmen zielen auf die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure im Quartier ab. Sie regen an, hierfür den organisatorischen, personellen und räumlichen Rahmen zu schaffen und neben der Bürgerschaft, Initiativen und Trägern auch lokale Unternehmen in das Netzwerk frühzeitig einzubinden.



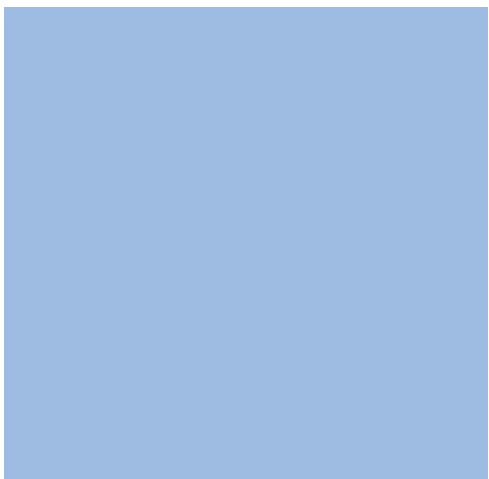
3. Arbeitsgruppen

Die Teilnehmenden diskutieren in sechs Arbeitsgruppen über die Stärken und Schwächen der integrierten Quartiersentwicklung in Düsseldorf und einigen sich auf Kernbotschaften zur Verbesserung. Hierzu ordnen die Teilnehmenden Kritik und Lob den Stichworten „Wunden“ und „Perlen“ zu und bewerten den Handlungsdruck. Dieses Stärken-Schwächen-Profil dient der gemeinsamen Diskussion über erste Ideen zur Lösung der identifizierten Probleme und zur Stärkung der vorhandenen guten Ansätze in Düsseldorf.

Die gesammelten Beiträge machen Schwerpunktthemen deutlich. Eine differenzierte Betrachtung zeigt aber auch, dass die Teilnehmenden sehr unterschiedliche Erfahrungen einbringen und Themen durchaus unterschiedlich bewerten. Eine Dokumentation der Beiträge aller Arbeitsgruppen befindet sich im Anhang.

In einer Gesamtschau können folgende „Wunden“ und „Perlen“ herausgehoben werden:

„WUNDEN“ UND ÄRGERNISSE	„PERLEN“ UND GUTE ANSÄTZE
<p>Partizipation und Entscheidungsfindung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Koordination im Quartier ▪ Fehlende Begleitung von Bürgerinitiativen ▪ Mangel an Beteiligungskultur ▪ Fehlende Wertschätzung für Engagement ▪ ... <p>Wissenstransfer</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zu wenig Informationen über die Herausforderungen in den Quartieren ▪ Fehlende Verknüpfung von vorhandenem Wissen ▪ Mangelnde Vernetzung der unterschiedlichen Akteure ▪ ... <p>Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Teurer Wohnraum ▪ Fehlende gemeinschaftliche Wohnformen ▪ Mangelnder sozialer Wohnraum ▪ Hoher Einfluss privater Investoren ▪ Gentrifizierung ▪ ... <p>Öffentlicher Raum und Mobilität</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Barrierefreiheit ▪ Lärm und Abgase ▪ Mangelnde Beleuchtung, Angsträume ▪ Verschwinden des öffentlichen Raums ▪ ... 	<p>Bürgerengagement</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unternehmerisches Engagement ▪ Viel Engagement vor Ort vorhanden ▪ Gute Organisation des Ehrenamtes ▪ Eigenaktivität lokaler Akteure ▪ Bürgerbeteiligung ▪ ... <p>Netzwerke</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wille zur Vernetzung bei vielen Akteuren ▪ Viele bestehende Verbünde und Akteure ▪ Es ist in Düsseldorf einfach, Netzwerke zu bilden ▪ Ehrenamtliches Engagement sorgt für Vernetzung ▪ ... <p>Orte und Institutionen des Austauschs und der Begegnung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Viele Anlaufpunkte ▪ Stadtbezirkskonferenzen ▪ Runde Tische ▪ Zentren Plus für Senioren ▪ ...



Verstetigung und Aufbau
bekannter Strukturen

Bau von Mehrgenerationen-
häusern

Quartierskoordinatoren als
Netzwerker

„Dorfgemeinschaften“ im
Quartier

Transparente Kommunikation

Andere Beteili-
gungsformate

„Paten“ im Quartier

Ideenplattform Düsseldorf

Zusammenführung ver-
schiedener Interessen

Mehr Mut für Experimente
– Angst vor dem Neuen
nehmen

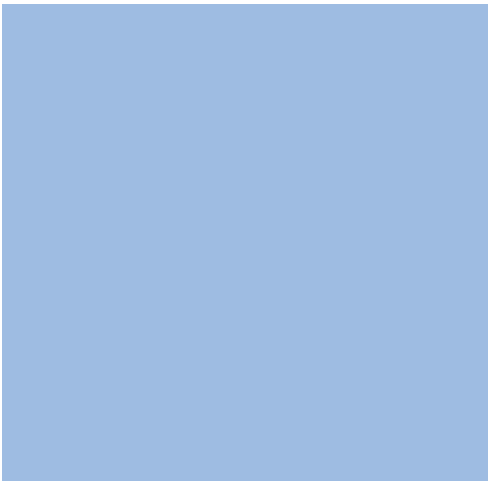
Weniger große Investoren,
mehr genossenschaftliche
Aktivitäten

Mehr Öffnung für Ansätze
und Initiativen

Identifizierung
von Schlüsselakteuren

Zielgruppengerechte An-
sprache

....



4. Kennismap

Im Anschluss an die Arbeitsgruppen, in denen thematische Aufgaben im Fokus lagen, benennen die Teilnehmenden an der Kennismap konkrete räumliche Schwerpunkte und Lösungsideen. An mehreren Karten des Stadtgebietes werden Punkte verortet und mit Kommentaren zu Problemstellung und Lösungsvorschlag ergänzt.

Die Kennismap ist ein sinnvolles Instrument, um mehr über konkrete Herausforderungen im Stadtraum zu erfahren. Insgesamt umfasst die Kennismap 122 Beiträge. Diese lassen sich thematisch sortieren und zu Schwerpunkträumen zusammenführen.

BEISPIELHAFTE BEITRÄGE

Partizipation und Entscheidungsfindung

- „Finanzierung eines Stadtteil-/Sozialraumkoordinators, der die Beteiligung der Stadtteilbewohnerinnen organisiert und moderiert“
- „Partizipation von jungen Menschen insbes. in „problematischeren“ Stadtteilen fördern“
- „Beteiligungsprozesse zusammenführen“
- „Gestaltung des Platzes an der Fürstenberger Straße unter Beteiligung aller Bewohnerinnen und Bewohner und aller Akteure und Institutionen“

Wohnen

- „Förderung von bezahlbarem Wohnraum“
- „Ansiedlung von bezahlbarem Wohnraum und Mehrgenerationenhäuser“
- „Generationenunabhängige Schaffung von bezahlbarem Wohnraum“
- „Verdrängung durch hochpreisigen Wohnraum. Gewerbe verdrängt Wohnraum“
- „Erhalt soziokultureller Räume“

Wissenstransfer und Zusammenarbeit

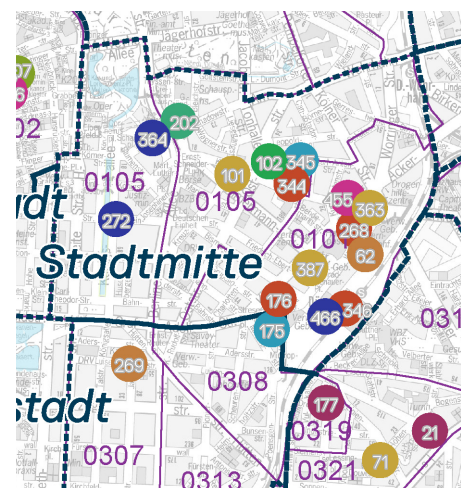
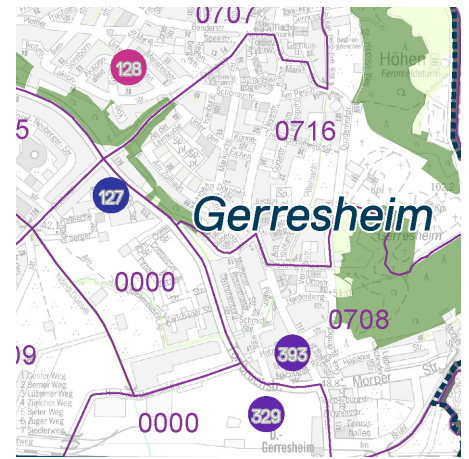
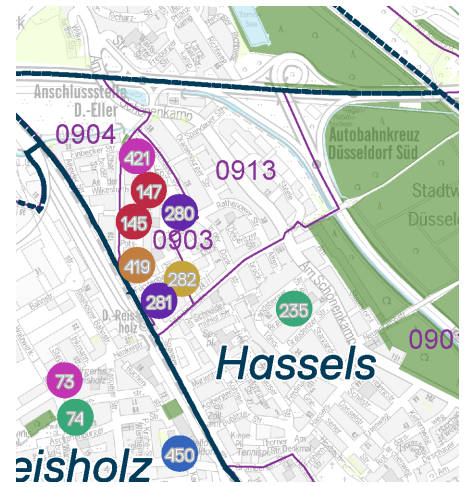
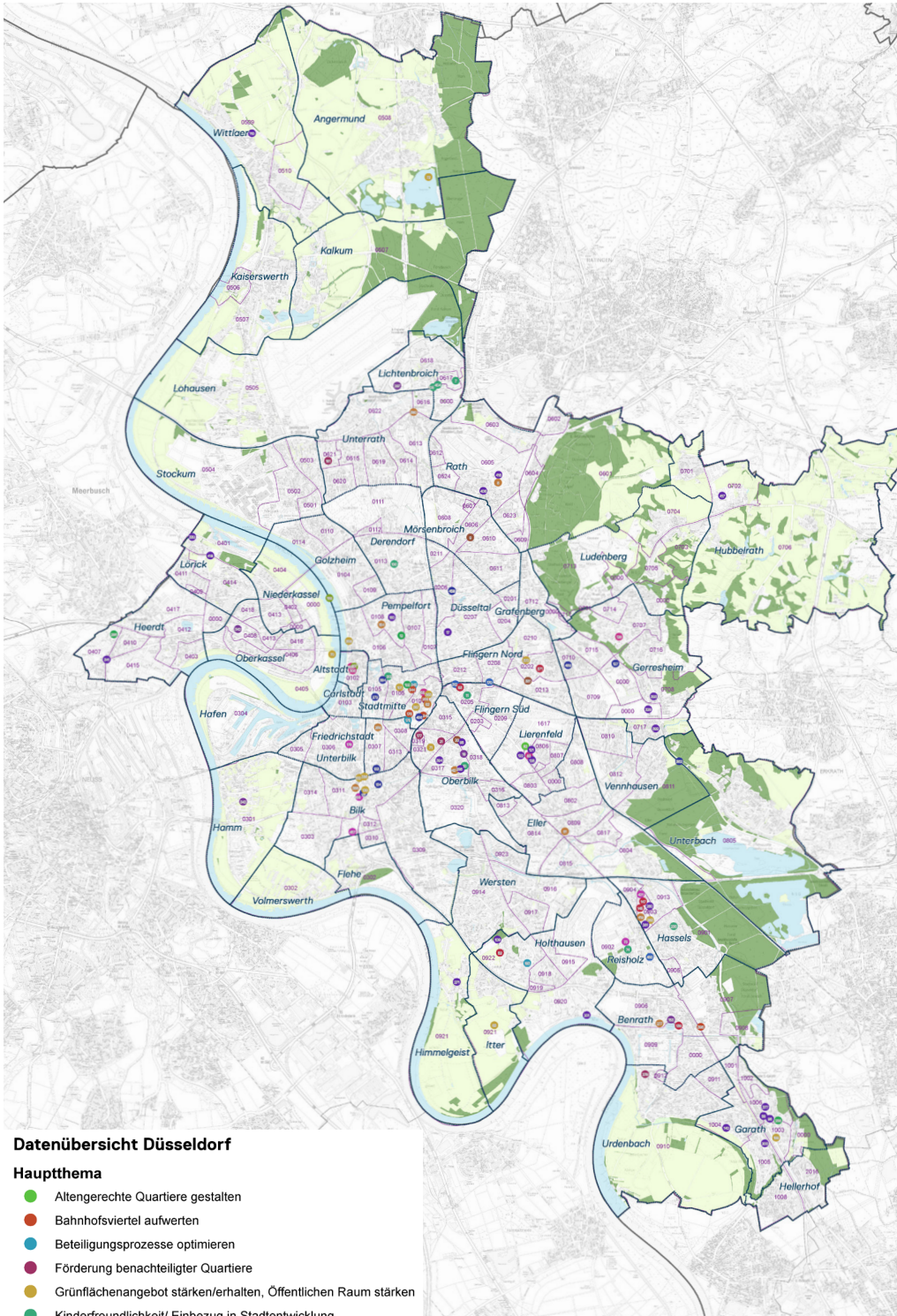
- „Interkulturelle, niederschwellige Angebote für Jung und Alt; Kommunikation der Angebote und Möglichkeiten“
- „Beteiligungsprozesse zusammenführen“
- „Bahnhofsquartier als kulturellen Raum denken und mit den Bürgern vor Ort denken“

Öffentlicher Raum und Mobilität

- „Grün im Straßenraum pflegen“
- „Angsträum (fühlt sich nachts und tags nicht sicher an)“
- „Sichere, beleuchtete Fahrradverbindung“
- „Mehr Fassadenbegrünung und grüne Dächer bei allen Bauprojekten vor allem an der belasteten Ludenberger Str.“
- „Grünflächen als Kommunikationsort ausbauen / Bänke, Spielmöglichkeit für Alt und Jung“
- „Fahrradweg auf der Mero-wingerstraße“
- „Gilt für alle Stadtteile: Grünflächen im Innern von Blockrandbebauungen anlegen. Auf Grün / Bäume im direkten Wohnumfeld werden wir immer mehr angewiesen sein (Demografie und Klimawandel)“
- „Fahrradverbindung H.Halle - Königsallee - Schadowstr. fehlt“
- „Worringerplatz, Bahnhofsvorplatz, Mintropplatz: Gestaltung, Reinigung, Angsträume“
- z.B. „Radverbindungen in Gesamtstadt verbessern (Sicherheit Verkehr, Kriminalität)“

Kunst und Kultur

- „Bunker Bilk für Kunst und Kultur zugänglich machen“
- „Interdisziplinäres Kunst- und Kulturprojekt ‚Von fremden Ländern in eigenen Städten‘ im Bahnhofsviertel“
- „Gemeinwesenarbeit stärken. Bürgerhäuser für weitere Stadtteile. Zentren plus, Stadtteiltreffs nutzen für Vernetzung, Kultur und ‚Ideenschmieden‘“



Datenübersicht Düsseldorf

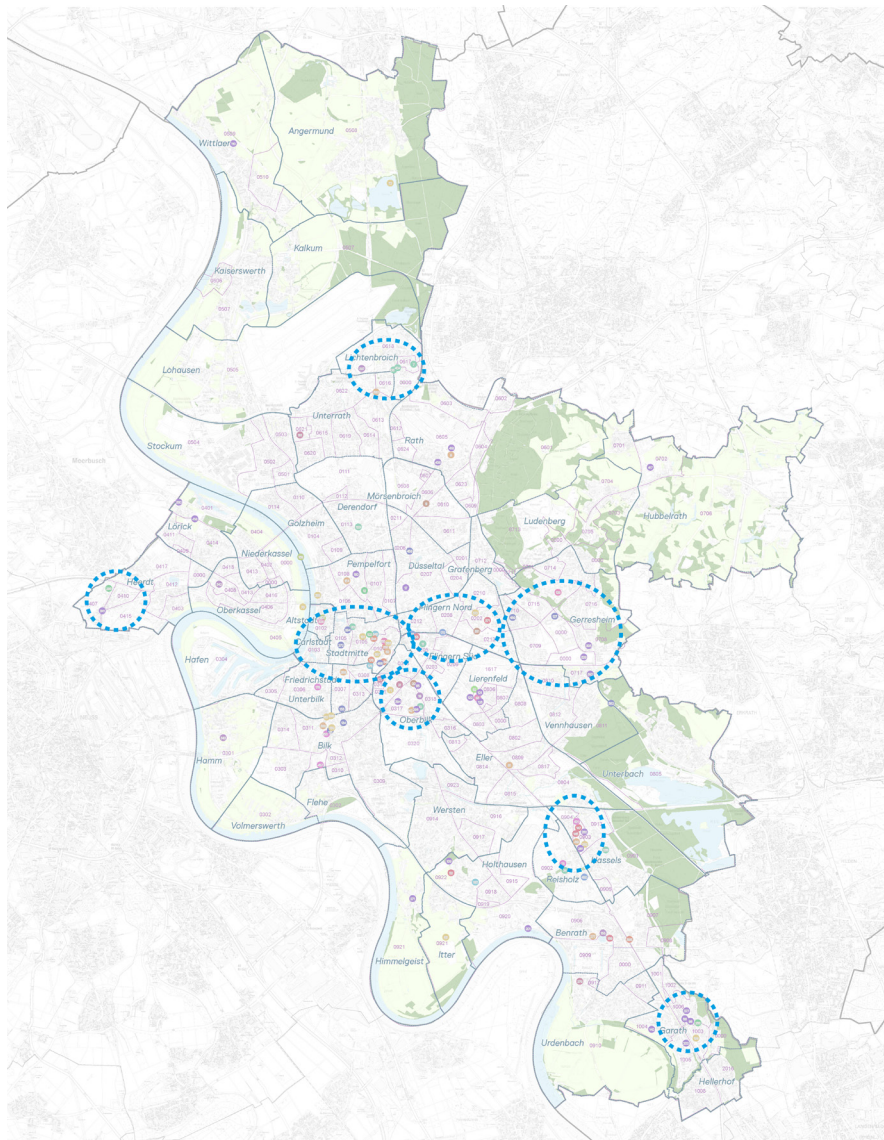
Hauptthema

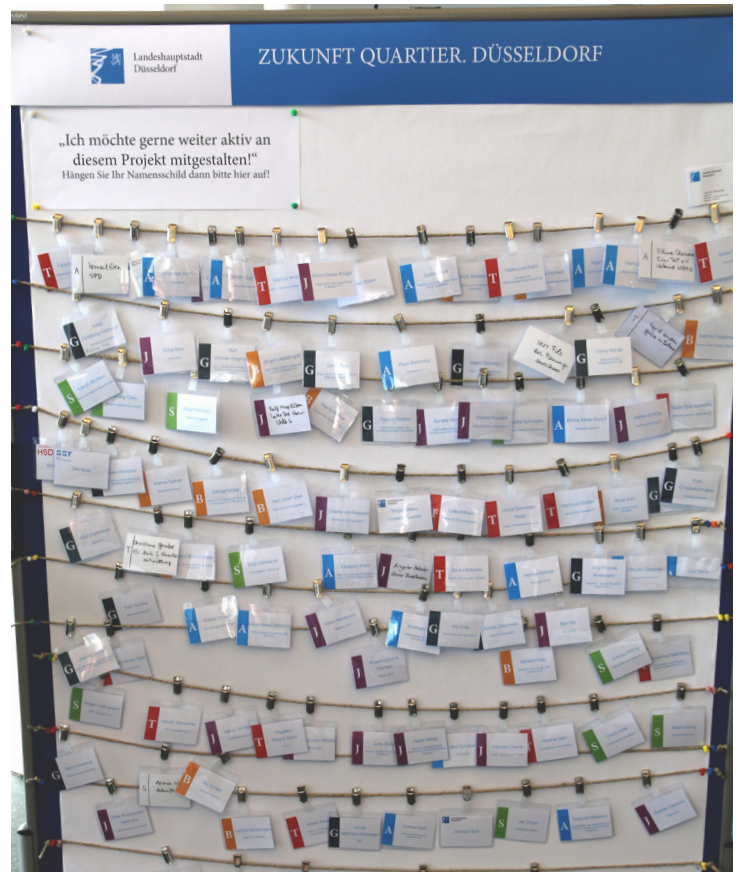
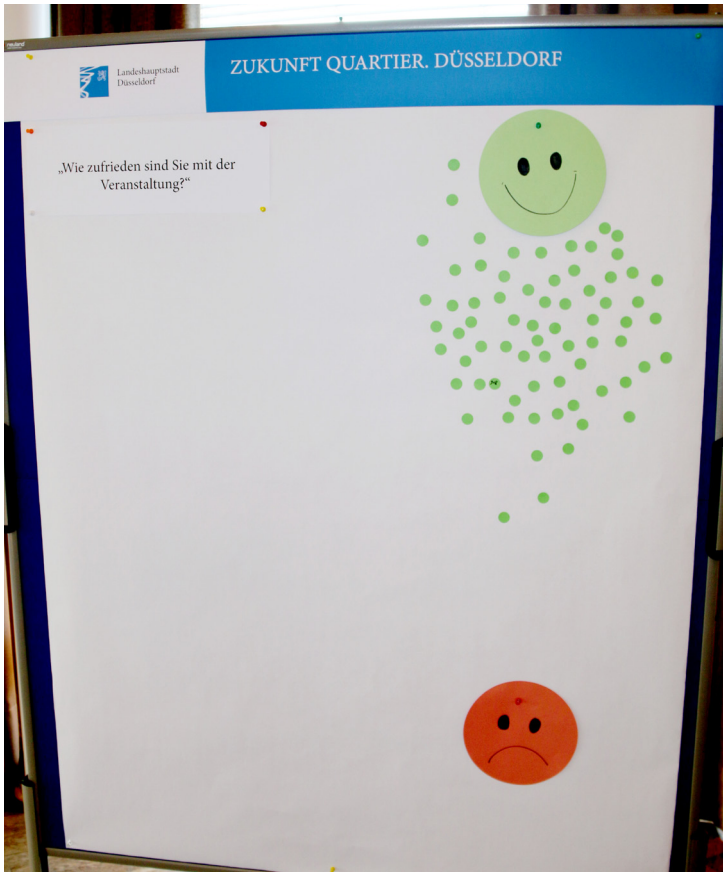
- Altgerechte Quartiere gestalten
- Bahnhofsviertel aufwerten
- Beteiligungsprozesse optimieren
- Förderung benachteiligter Quartiere
- Grünflächenangebot stärken/erhalten, Öffentlichen Raum stärken
- Kinderfreundlichkeit/ Einbezug in Stadtentwicklung
- Kulturwirtschaft fördern
- Mileschutz
- PKW-Verkehrssituation entspannen
- Quartierskoordinatoren bereitstellen
- Rad- und Fußwege verbessern
- Zusammenarbeit zw. verschiedenen Akteuren erhöhen
- bezahlbaren Wohnraum (v.a. für Flüchtlinge) bereitstellen
- fehlende Einrichtungen (v.a. Bewohnertreffpunkte) schaffen
- ÖPNV barrierefreie Erreichbarkeit
- Kein Thema angegeben oder Einzelthema
- Offtopic

ORTE MIT MEHRFACHNENNUNG

Eine räumliche Agglomeration von besonderen Themenfeldern ergibt sich nicht. Es zeigen sich aber Häufungen von Kommentaren in bestimmten Räumen (ohne Gewichtung). Teilweise wurden Orte markiert, ohne dass ein konkreter Handlungsbedarf benannt wird:

- Bahnhofsumfeld: Aufwertung Öffentlicher Räume, Einbindung der Bewohnerinnen und Bewohner
- „Hassels Nord“: Netzerkennung, Milienschutz, Beratung
- Gerresheim: Nachhaltige Quartiersentwicklung im Neubau / Konversion
- Flingern: Fortführung / Verstärkung auf gebauter Strukturen
- Lierenfeld: viele Einzelthemen (Barrierefreiheit)
- Oberbilk: Wiederbelebung bewährter Strukturen, Bezahlbarer Wohnraum
- Garath: Zusammenarbeit zwischen Akteurinnen und Akteuren, viele Einzelthemen
- Lichtenbroich: Schaffung kinderfreundlicher Strukturen
- Heerdt: viele Einzelthemen





5. Fazit und Ausblick

Marc Lucas Schulten gibt einen Ausblick auf die weiteren Projektschritte. Hierzu gehört neben der Dokumentation und Auswertung der Veranstaltungsergebnisse zum Beispiel der Quartiersatlas als Informations- und Diskussionsgrundlage für eine integrierte Quartiersentwicklung in enger Abstimmung mit den Fachverwaltungen. Weiterhin ist die Auswahl und Betrachtung von Vertiefungsthemen und Vertiefungsräumen der integrierten Quartiersentwicklung vorgesehen, die dann in konkrete Handlungsempfehlungen münden werden. Im Herbst wird eine Konferenz zur integrierten Quartiersentwicklung stattfinden. Aufbauend auf den Ergebnissen dieses Auftaktforums und den weiteren Projekterkenntnissen werden ausgewählte Themenstellungen diskutiert und qualifiziert. Es steht dann die gemeinsame Entwicklung von Handlungsempfehlungen im Vordergrund.

Beigeordnete Cornelia Zuschke bedankt sich für die sehr engagierte Veranstaltung. Hervorheben möchte sie dabei auch die vielen Ideen, die den weiteren Prozess ebenso befruchten wie die konstruktive Kritik zu Stärken und Schwächen der integrierten Quartiersentwicklung in Düsseldorf.

Eine Botschaft aus der Podiumsdiskussion und den Arbeitsphasen des heutigen Tages stellt sie in ihrem Schlusswort als Ansporn und Handlungsauftrag besonders heraus: Integrierte Quartiersentwicklung ist eine Daueraufgabe der Stadtentwicklung und funktioniert nur im gemeinsamen Handeln von Politik, Verwaltung und den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern vor Ort.

6. Anhang

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Es haben ca. 125 Personen am Auftaktforum teilgenommen. Die Teilnehmenden decken ein breites Spektrum der integrierten Quartiersentwicklung ab. Unter anderem:

- Wohlfahrtsverbände
- Jugendverbände und -vertreter
- Seniorenrat
- Kulturwirtschaft
- Wirtschaftsverbände
- Vertreter Religiöser Gemeinschaften
- Umweltverbände
- Wohnungswirtschaft und Baukultur
- Lobbygruppen und Träger der Mobilität
- Gleichstellung
- zentren plus
- Stadtteilzentren
- Integration und Migrantenvereinigung
- Nicht-Technische Verwaltung
- Technische Verwaltung
- Bezirksverwaltungsstellen
- Politik
- Medienvertreter

6. Anhang

Vollständige Auflistung der Beiträge: Arbeitsgruppe Appendix

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Peripherie profitiert nicht von zentralen Ansätzen ■ Zu wenig Beteiligung ■ Gemeinschaftliches Wohnen fehlt weitgehend; Einsamkeit ■ Bewohner kommen nicht zu Wort ■ Zu langsame Planungen / Wandlungen → schnellerer und wirksamer Pragmatismus ■ Rasante Autostadt ■ Gentrifizierung ■ Wohnraum zu teuer ■ Mangelnder sozialer Wohnraum ■ Qualitäten und Off-Räume erhalten und stärken ■ Bebauung von Freiraum ■ Bezahlbarer Wohnraum für Menschen mit Einschränkungen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Tanzhaus NRW öffnet sich als Kulturinstitution in das Quartier (Zusammenarbeit mit Diakonie, Fortbildungskonzepte für Quartiersmanager über eeb) ■ Künstler öffnen sich für Stadtteilarbeit, „Keywork-Atelier“, „Werksetzen“ ■ Frühe Kommunikation mit Planung ■ Rhein ■ ZAKK, Freizeitstätte Garath, Bürgerhäuser, Stadtteiltreffs ■ Das Konzept Zentrum 32 Plus: Trägerübergreifend, gute Basis für Quartiersarbeit → Gute Kooperation mit Stadt und Träger ■ Kultur ■ Quartiersmanagement ■ Willkommenskultur ■ Bürgerengagement und Ehrenamt ■ Kurze Wege ■ Zentren Plus ■ Orte der Begegnung ■ Nachbarschaft ■ „Masterpläne“, Infrastruktur o.k. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entschleunigung von Straßen ■ Jahresticket Rheinbahn begünstigt ■ Flächen für Gemeinwohl zur Regel machen ■ „Dorfgemeinschaften“ in Quartieren ■ Neue Formen für Jung und Alt → Mitwohnmodelle ■ Inklusive Beschäftigungs- und Wohnprojekte für jedes Quartier ■ Frischluftschneisen erhalten ■ Klimaanpassungsmaßnahmen in Quartieren ■ Generationenübergreifendes Wohnen schaffen → Masterplan ■ Umzugsmanagement organisieren und bezahlbar machen ■ „Teilen macht Spaß“ → große Wohnungen ■ Mehrgenerationenhäuser ■ Arbeiten und Wohnen zusammenbringen → Betriebswohnungen à la Mannesmann ■ Sektorübergreifende Steuerungsgruppe zur Quartiersentwicklung ■ Treff: Drei Wochen für kleine Maßnahmen ■ Bürgercontrolling ■ Online-Tool (vgl. Udine / Italia) mit Abarbeitungsstand von Bürgeranregungen - grün / gelb / rot ■ Räume für Off-Szene stärken ■ Einbeziehung Amt für Wirtschaftsförderung ■ Zukunftswerkstatt für IQe ■ Stärkung der Einkaufsstruktur und Kultur der Stadtteilzentren ■ Diversifizierte internationale kulturelle Einrichtungen in Quartieren ■ Haus der Kulturen (wie in Köln oder Stuttgart) ■ Orte der Begegnung für Kinder + Jugendliche

6. Anhang

Vollständige Auflistung der Beiträge: AG Theatersaal

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Investoren geleitete Verwaltung ▪ Fehlende Begleitung von Bürgerinitiativen ▪ Wertschätzung der kulturellen Arbeit ▪ Transparenz und Vermittlung von Entscheidungen → Begründungen ▪ Personalressourcen ▪ Nachhaltige Beteiligungsprozesse ▪ Verknüpfung des Wissens in der Verwaltung nicht ausreichend ▪ Verbesserung der Radwegesituation ▪ Klimaschutz und Ökologie auf Quartiersebene ▪ Zielgruppengerechte Wohnraumentwicklung ▪ Integration sozialer Brennpunkte - soziale Diversität ▪ Fehlende Einbindung der Menschen vor Ort als Adressaten der Quartiersentwicklung ▪ Interdisziplinäres Arbeiten ▪ Gestalterische Maßnahmen und Bauqualität ▪ Beachtung der ehrenamtlichen Arbeit / Grenzen fehlt ▪ Fehlende Zentren in manchen Quartieren ▪ Unterstützung beim Umgang mit externen Einflüssen fehlt ▪ Fehlende Barrierefreiheit ▪ Gedanken der Quartiersentwicklung aufs Quartier runterbrechen ▪ Beleuchtung, Angsträume 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiterführung Koordinierung der Protagonisten ▪ Wenig soziale Brennpunkte ▪ Basisorientierte offene Planungsverwaltung ▪ Viele Grünflächen ▪ Stadträumliche Vernetzung im Grünbereich ▪ Bürgerbeteiligung ▪ Offenheit / Transparenz wächst für städtebauliche Themen ▪ Eigenaktivität lokaler Akteure, kulturelles Engagement ▪ Stadtbezirkskonferenz Seniorenarbeit ▪ Prozess Garath 2.0 (klare Auftragslage: moderierte Begleitung, Bündelung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehr Wertschätzung für die Quartiersarbeit / für die Menschen vor Ort ▪ Integrierte Betrachtungsweise von oben / auf allen Ebenen, „Chefsache“ ▪ Stadtverwaltung als Koordinierungsstelle ▪ Information / Rückkoppelung des Wissens ▪ Mehr Mut für Experimente: Beteiligung der Menschen vor Ort, die sich sonst nicht beteiligen ▪ Rahmen klar machen und transparente Kommunikation ▪ Mehr Öffnung / mehr Bewusstsein für Ansätze / Initiativen ▪ Ansammlung und Zusammenführung der verschiedenen Interessen ▪ Förderung der Nachbarschaften durch verbindende Akteure ▪ Verknüpfung der Aktivitäten durch Intensivieren der Kommunikation („rote Infobox“) ▪ Förderung der Identifikation der Menschen mit dem Quartier / Umfeld durch entspr. Rahmenbedingungen ▪ Presse- / Öffentlichkeitsarbeit für Quartiersprojekte ▪ Umgang mit Verdrängungsprozessen / Gentrifizierung Erhalt der Nachbarschaften vs. Aufwertung ▪ Vernetzung der Quartiere über neue Medien fördern ▪ regelmäßiges Monitoringwerkzeug schaffen

6. Anhang

Vollständige Auflistung der Beiträge: Arbeitsgruppe Bibliothek

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Mangelnde Vernetzung ■ Zuerst der Investor, dann der Bürger ■ Es gibt Netzwerke, aber nicht organisiert und deckungsgleich ■ Keine Flexibilität bei städtischen Regelungen ■ Basisdaten-Problematik ■ Private Investoren ■ Barrierefreiheit ■ Urbane Produktion ■ Bürgerbeteiligung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sozialräumliche Gliederung als Planungsgrundlage und Bedarfsermittlung ■ Viele „dörfliche“ Strukturen ■ Es gibt viele unterschiedliche Prozesse und Entwicklungen, diese sind aber oft nebeneinander ■ Viele Anlaufpunkte für Zielgruppen ■ Neue Multifunktionsflächen / Parkgestaltung ■ Stadtbezirkskonferenz, Stadtteilkonferenzen, als Orte der Vernetzung ■ Organisation des Ehrenamtes ■ Ausrichtung der zentren plus: Flexibel / Individuell, Stadtbezirkskonferenz ■ Runder Tisch Wersten s / o 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Interkulturelle Öffnung → Bürgerbeteiligung ■ Schlüsselakteure identifizieren ■ Behindertenbeirat / Selbsthilfevereine direkt einbinden ■ Third Spaces ■ Verstetigen, bekannte Strukturen aufbauen ■ Themenübergreifend arbeiten ■ „Von Anderen lernen“ ■ Bezahlbarer Wohnraum in allen Quartieren (Durchmischung und Inklusion) ■ Stadtteilzentren besser vernetzen ■ Verschiedene Datenbestände zusammenführen ■ Kleinräumig denken, niemanden abhängen ■ Von Investoren mehr fordern ■ Einbinden und proaktiv ■ Immobilien- und Standortgemeinschaften ausbauen! ■ Öffentlicher Raum als Kommunikationsort ■ Kulturelles Handeln und Träger wertschätzen ■ Best Practice übertragen ■ Mehr dezentrale Einrichtungen

6. Anhang

Vollständige Auflistung der Beiträge: AG Goethezimmer

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quartierskoordinator, „Brückenbauer“, „Netzwerker“ → langfristig, nachhaltig. Ansprechpartner im Quartier ▪ Zielgruppenspezifisch auflösen ▪ Quartiers-Entwickler(in) ▪ „Trabantenstadt“ ▪ Wirtschaftliche Mittel für Arbeit im Quartier, z.B. auch durch Stadtteilläden ▪ Orte / Häuser, die die Bewohner selbst gestalten können ▪ Mehr Mobilität, weniger Lärm, weniger Abgase ▪ Beteiligung aller „Schichten“ ▪ Segregation zwischen den Quartieren ▪ Abkopplung z.B. ÖPNV ▪ „Schlechter Ruf“; Indikatoren? ▪ Herausforderung: Alle Bevölkerungsgruppen beteiligen und Beteiligung fördern ▪ Herausforderung: Wissen wir genug über die Quartiere? ▪ Mangel an Beteiligungskultur ▪ Von einer Verhinderungs- zu einer Beteiligungskultur ▪ Wohnen / Verkehr / Umwelt verbessern, ohne zu verdrängen! 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Problem ist erkannt! ▪ Es ist in Düsseldorf einfach, Netzwerke zu bilden ▪ Quartiersentwicklung als gesamtstädtisches Thema ▪ Sportangebote → niedrigschwellig, z.B. im Stadtwerkepark ▪ Zentren Plus Netzwerke ▪ Vielfalt der Quartiere ▪ Viele Grünflächen ▪ Projekt „Soziale Stadt“, Beteiligung vor Ort ▪ Unternehmerisches Engagement ▪ Tradition, Verein, Nachbarschaft ▪ Positiv sind die vielen kleinen Aktionen → viele punktuelle Hilfen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbindung von jungen Menschen (zielgruppengerecht) ▪ Beteiligungsformate ändern!! ▪ Zielgruppengerechte Ansprache ▪ Qualität von Beteiligungsformaten ▪ Erlernen von Partizipationsfähigkeit ▪ Demokratisierung erlernen ▪ „Angst vor dem Neuen“ nehmen: Aufklären ▪ Ressourcen in den Blick nehmen ▪ Aufbauend auf die Ressourcen ▪ Gemeinwohldienliche Ziele sind übergeordnet ▪ Positive Identität schaffen ▪ Aktivierung zur Beteiligung ▪ Anlaufstellen auf Stadteilebene ▪ Vernetzung und Austausch der bestehenden Netzwerke ▪ „Pflicht“ zur Beteiligung → beispielsweise in der xxxx Phase → jüngere Finden → Netzwerkarbeit! ▪ Freiwilliges Engagement bedarf eines Hauptamtes (Professionalität z.B. bei Antragsstellung auf Förderung nötig) ▪ Gemeinwohldienlichkeit muss „sexy“ sein ▪ Subkultur + Jugendkultur xen + Fördern ▪ Mehr Nachhaltigkeit! ▪ Plattform für Stadtteile (digital, etc.)

6. Anhang


Vollständige Auflistung der Beiträge: AG Jacobizimmer

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ■ Verschwinden von „Nebenzentren in Stadtteilen“ ■ Koordination im Quartier ■ Nicht alle Gruppen und Bedürfnisse sind eingebunden ■ Verschwinden des öffentlichen Raums ■ Echte Bürgerbeteiligung ■ Mittel für Beteiligung ■ Barrierefreiheit ■ Vernetzung zwischen Akteuren fehlt ■ Zusammenarbeit in der Verwaltung ■ Beteiligungskonzept muss entwickelt werden ■ MIV stadtverträglicher gestalten ■ Gesamtkonzept fehlt ■ Zu wenig bezahlbarer Wohnraum ■ Keine dauerhaften vernetzenden Ansprechpartner im Quartier ■ Kein flächendeckender Ansatz vorhanden ■ Quartiersgedanke bei Planungen fehlt 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gedanken an Quartiersentwicklung ■ Erster Auftakt heute ■ Bereits bestehende Verbünde ■ Es gibt bereits viele Akteure ■ Die „Persönlichkeit“ der Stadtteile stärken ■ Aufwertung durch Zentralisierung ■ Wille zur Vernetzung ■ Bessere Vernetzung ■ Kompetenzaustausch fördern ■ Grundsätzliche Bereitschaft bei Nachbarn / Politik ■ Projekte „Soziale Stadt“ ■ Projekte, z.B. „Kekiz“ ■ Patenschaftsmodelle fördern ■ Vermittlungsstelle für Zwischennutzungen ■ Akteure vor Ort identifizieren und mitnehmen / stärken ■ zentrum plus für Senioren ■ Runde Tische (in Sozialräumen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ideenplattform Düsseldorf ■ Verknüpfung der Quartiere untereinander ■ ÖPNV stärken und Fuß- und Radwege ausbauen ■ „Steuerungsgruppe“ und „Arbeitsgruppe“ ■ Langfristig: Quartiers-Koordinatoren als Netzwerker ■ Adressatengerechte verbindliche Bürgerbeteiligung ■ Freiräume für Kinder und Jugendliche! ■ Gute Infrastruktur ■ Niedrigschwellige Mitmachaktionen ■ Paten für Dinge im Quartier ■ Fortschreibung Sozialraumanalyse ■ Soziokulturelle Zentren im Quartier („Bürgerhäuser“) ■ Raumangebote im Quartier schaffen ■ Begegnungsstätten schaffen ■ Anlaufstelle für alle im Quartier ■ Treffpunkt für jedes Quartier mit Organisation ■ Quartiersmanagementstellen ■ Beteiligungsmanagement für kommunale Verwaltung ■ Stadtteilatlas (!Kriterien!) ■ Standards - analytisch & operativ vor Ort

6. Anhang

Vollständige Auflistung der Beiträge: AG Shadowzimmer

„Wunden“ und störende Ärgernisse	„Perlen“ und gute Ansätze	Ideen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Schlechter Ruf“ (zu Unrecht?) einzelner Quartiere ▪ Stelle, die Schüler bei der Integration unterstützt ▪ Konkurrenz um Fördermittel ▪ Eigenbedarfskündigungen ▪ Gentrifizierung ▪ Förderung von Bürgerdialog ▪ Zentraler Koordinator / Anlaufstelle (Quartiersmanager fehlt) ▪ Wenige sozio-kulturelle Institutionen in den Stadtteilen ▪ Flächendeckende Re-Kultivierung von Bürgerhäusern ▪ Gewinnmaximierung und Profitdenken ▪ Förderung von generationsübergreifenden Angeboten in den Stadtteilen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auftaktforum ▪ Bezirksverwaltungsstelle als zentralen Akteur stärken ▪ Informationsaustausch zwischen Netzwerken stärken ▪ Radverbindung in den Quartieren teilweise verbessert ▪ „i-Punkt Arbeit“ in Rath (ZWD) ▪ Engagement durch Bürger_innen ▪ Stadtbezirkskonferenzen ▪ Runde Tische; Stadtbezirkskonferenzen ▪ Starker Stadtteiltreff (Notwendigkeit!) ▪ In einzelnen Quartieren sorgt ehrenamtliches Engagement (Sportvereine) für Vernetzung ▪ Revitalisierung von innerstädtischen Brachflächen ▪ Gute Vernetzungsansätze → aber: Strukturanpassung zur Erreichung „Jüngerer“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Profite beim Bauen reduzieren; weniger große Investoren ▪ Mehr Verkauf an Genossenschaften, Baugruppen, Private und städt. Bauen ▪ Öffentlicher Raum als Raum für Begegnung ▪ Grün ▪ Förderung von Graswurzelinitiativen ▪ Medienarbeit über alternative Kanäle (Gute Geschichten) ▪ Bürgerhaus in jedem(!) Quartier ▪ Quartiersmanager (Koordinator für Akteure & Initiativen, Netzwerker / Vernetzung unterstützen) ▪ Unabhängiges Quartiersmanagement mit Offenheit und Flexibilität; zusammen mit Bezirksverwaltungsstelle ▪ Mobiles Café ▪ Stadtbezirkskonferenzen thematisch erweitern und für Bürgerdialog und andere Akteure öffnen ▪ Starke Zusammenarbeit von Vereinen (Kultur, Sport...) mit Schulen, KiTas, etc. ▪ Schulstandortwahl



Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Stadtplanungsamt

Verantwortlich
Ruth Orzessek-Kruppa

Redaktion
Schulden Stadt- und Raumentwicklung,
Dortmund

Fotos
Dirk Rose / SSR

www.duesseldorf.de